

Philipp Kaßbeck, Ihr Zeitgenosse, erzählt sein Leben

(Fortsetzung von Seite 14)

Sommer 1920

Religiöse Erleuchtung, Psalmen- und Hymnen-Dichtung

Als er wieder in Strausberg war, verbrachte er wieder viele Tage und Nächte in den Wäldern. Eines Morgens sah er von einem Hügel die Sonne aufgehen. Und während das Morgenlicht durch die Nebel brach, überkam ihn plötzlich mit einer ungeheuren, noch nie erlebten Gewalt die Vorstellung, daß der Gott sich ihm offenbare. Verzückte Bilder und Gesänge überfielen ihn mit einer solchen schonungslosen und wilden Gewalt, daß er von dem Morgen-Hügel hinunter wie ein Gehetzter nach Hause rannte, die Tür seines kleinen Zimmers hinter sich verschloß und, ohne sich auch nur eine einzige Minute zu besinnen, Seite für Seite mit glühenden Psalmen, Lobliedern, Gesängen, Hymnen bedeckte, die in schier unerschöpflicher Fülle aus ihm herausquollen.

Das dauerte sechs Tage und sechs Nächte. In der sechsten Nacht war die letzte Seite des Papiers, das er in seinem Tisch noch aufbewahrt hatte, vollgeschrieben. Da hörte er auf. Als ihn seine Mutter an dem Morgen wecken wollte, fand sie ihn, in allen Kleidern auf dem Boden liegend, schlafend. Es war nicht möglich, ihn zu wecken. Er schlief wie ein Toter. Zwei Tage lang. Als er wieder aufwachte, war das, was er geschrieben hatte, völlig fern und belanglos geworden.

Herbst 1920

Theologiestudent

Er rettete sich in den Gedanken hinein, ein Auserwählter zu sein. Er beschloß, im nächsten Semester Theologie zu studieren.

Im ersten Semester lernte er Griechisch und Hebräisch, so daß er mit Glanz das Gymnasial-Abiturium nachholen konnte. Im zweiten Semester faßte er den Plan,

eine neue Bibelübersetzung zu schaffen. Im dritten Semester zerpfückte er bereits die Sakramente. Im sechsten Semester kam dann der Eklat.

Während er eines Nachts von der Endhaltestelle der kleinen Dampfbahn, die vom Vorortbahnhof zur Stadt Strausberg fährt, nach Hause ging und um die Ecke bog, an der die Straße zur Fähre über den See abgeht, kam ihm mit glasklarer Sicherheit die Erkenntnis:

Gott existiert nur insoweit, als ich ihn mir denken kann. Also ist Gott nur insoweit, als er in mir ist. Also gibt es entweder keinen Gott, oder ich bin gleich Gott. Morgen mache ich im neutestamentlichen Seminar Krach, und dann gehe ich auf die Handelshochschule, und dann werde ich Banklehrling.

Am nächsten Tage erklärte er den Professoren im neutestamentlichen Seminar, was Gott anbeträfe, so gäbe es ihn nicht, und in bezug auf Jesus: Jeder könne sich nur selber erlösen.

1923/24

Handelsschule und Kameradschaftsehe, Banklehrling und Börsenspekulant

Am folgenden Tage ließ er sich in Flatows Handelsschule einschreiben. Das Geld dazu gab ihm eine Frau, die ihm auch schon zuvor manchmal einen Wintermantel, Hüte und Strümpfe gekauft hatte.

Als er zum ersten Male in der Handelsschule gewesen war, saß ihm abends im Zuge nach Strausberg ein wunderschönes Mädchen gegenüber, das zu schlafen versuchte. Er machte sich einen Spaß daraus, sie, wenn sie kaum die Augen geschlossen hatte, starr anzusehen, so daß sie nicht einschlafen konnte. Oeffnete sie dann die Augen, so sah er schnell und gleichgültig weg. Schließlich — sie waren allein im Wagen — sprach ihn das Mädchen böse an: „Lassen Sie